

## 38. Ausblick

Dass all dies nicht nur wünschenswert, sondern notwendig ist, haben die Wahlergebnisse der jüngeren Jahre gezeigt – darunter, als letzte gesamteuropäische Richtungswahl vor Pandemie und Krieg, die Europawahl vom Mai 2019.<sup>324</sup> Gegnerschaft und Zersplitterung zwischen den Volksparteien führen, wie die neuere Erfahrung zeigt, letztlich zur Zuspitzung des öffentlichen Gesprächs auf die „3Ps“ des Populismus: namentlich zur „Personalisierung“ von Politik statt zur Aufwertung von Personen. Das verringert im Trend das Vertrauen in das europäische Einigungsprojekt. Wer – auf allen Seiten des politischen Spektrums, mitte-links oder mitte-rechts – gemeinsam Pluralität anerkennt, der zieht Grenzen zwischen diesen Pluralitäten im gegenseitigen Austausch, gemeinsam und mit Bedacht. Gemeinsam gepflegte Unterschiede und Abgrenzungen ermöglichen demokratische Verbundenheit, ohne das „Kleinod der Unterscheidung“ zwischen unterschiedlichen Richtungsvisionen zu beschädigen.

Wenn man diese Grundeinsichten annimmt, ist der Ausblick einfach. Wer Innovation will, für den sind Reformen in der strategischen und personalen Ausrichtung aller Zentrumsparteien unausweichlich. Wenn sich ihre Vertreterinnen und Vertreter von den zwei typologischen Optionen moderner Politik: Idealismus oder Realismus einseitig für eine der beiden Seiten entscheiden, muss das in der Wahrnehmung der Bürger für Unausgewogenheit sorgen. Die Mitte, deren Kern nicht nur in der Verfassung, sondern auch im Grad der Genauigkeit der Verfassungstreue, ja des „Verfassungspatriotismus“ (Jürgen Habermas) besteht, muss auch im Detail behauptet werden, weil sie ansonsten – wie in den USA Donald Trumps und Joe Bidens – ersetzt wird durch die Allgegenwart von Identitätsthemen, die in offenen Gesellschaften spaltend wirken. Wenn heute Kräfte zwischen links und rechts seit einiger Zeit auch innerhalb der Volksparteien die Verdrängung der gemäßigten Mitte betreiben, dann ist das keine gute Entwicklung. Volkspartei heißt, auch intern ein möglichst breites Spektrum ausgewogen am Leben zu erhalten, um zunächst nach

---

324 Europäisches Parlament, Verbindungsbüro in Deutschland: Europawahl 2019, o. D., <https://www.europarl.europa.eu/germany/de/europ%C3%A4isches-parlament/europawahl>.

innen vorzumachen, was Mitte der Vernunft heißt. Nur in dieser Mitte kann Demokratie – auch nach außen – dauerhaft existieren.

Zur Behauptung und kritischen Selbsterneuerung der Mitte muss das Format Volkspartei den Intellektuellen zurückgewinnen, der ihr – in Figur und Wertschätzung – in der inhaltsschwachen Jovialität der Merkel-Jahre verloren gegangen ist. Intellektuelle Analysen wurden in der Merkel-Ära zu oft durch summarische Statements ohne Ecken und Kanten ersetzt. Ohne den Intellektuellen ist aber die Figur des modern-selbstbestimmten, verantwortungsvoll teilhabenden und frei denkenden Bürgers nicht glaubwürdig zu besetzen. Diese Figur Rand- oder Spezialisierungsparteien und Parteidissidenten zu überlassen, war über Jahre hinweg einer der größten Fehler des Formats Volkspartei. Denn damit wandert auch die Aufklärungsidee von der Mitte weg, wo sie in Wirklichkeit aber stehen muss – in der heutigen Zeitlage mehr denn je. Wenn die wenigen verbleibenden Intellektuellen in Volksparteien heute de facto Nicht-Mitte-Ideen wie den Umfang der Einschränkung persönlicher Freiheiten, Verhaltens-Überwachung etwa in Fragen der Klima- und Energiekrise oder Toleranz gegen Kriegstreiber diskutieren, braucht es nicht die Vertreter des globalisierten Hyperkapitalismus, die widersprechen. Sondern es braucht ein junges, energisches und zentrumsorientiertes Gegengewicht auf Augenhöhe im Sinn einer vernunftorientierten, politisch mit vertretenen Gemeinschaft der Sozialpartner.

Was bringt die Zukunft?

Die politische Mitte muss sich klar darüber sein, dass sie mit ihren Analysen Realitäten nicht nur abbildet, sondern auch erschafft. Die Art und Weise des Blicks und der Sprache wird wichtig. Das Auseinanderbrechen offener Gesellschaft sollte von Politik, Medien und Sozialwissenschaften nicht einfach als ein Faktum beschrieben werden, sondern eher als eine ständig präsente Option, die durch neue Mitte-Allianzen vermieden werden muss – und kann. Dass die Drohung des Auseinanderbrechens offener Gesellschaft nicht rasch Geschichte sein wird, zeigen alle Symptome. So schreibt etwa die bereits zitierte Stanford-Forschungsgruppe zur Polarisierung Spaltungstendenzen eine weiterhin prägende Kraft in Demokratien weltweit zu. Sie stellt fest, dass deren Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen in den kommenden Jahren kaum nachlassen wird:

„Die Forscher... gehen nicht davon aus, dass die Auswirkungen der parteipolitischen Spaltung in den Demokratien in absehbarer Zeit nachlassen werden... Frühere Untersuchungen zeigen sogar, dass sich die Kluft zwischen den gegnerischen Parteien in den letzten 30 Jahren vergrößert hat. „Definiert als Affekt, scheint das Gefühl der Wähler,

einer Partei anzugehören, eine dominante Kluft in modernen Demokratien und die stärkste Grundlage für Gruppenpolarisierung zu sein', schreiben die Forscher.<sup>325</sup>

Diese Tendenz hat zunehmend mit Identitäten und Werten zu tun. Wenn diese sich einmal gebildet und gefestigt haben, sind sie nur schwer zu verändern. Trotzdem ist eine Weiterentwicklung der Verhältnisse in Richtung einer neuen Vernunftmitte möglich. Dazu muss die politische Mitte neu aufgestellt werden. Ohne eine Selbsterneuerung des Formats Volkspartei wird das schwer werden. Aber sind jene, die sich bisher Volkspartei nennen, dazu bereit? Und, noch viel wichtiger: Sind sie darauf vorbereitet?

Der Weg nach vorne ist für das Format Volkspartei möglich. Er ist unabdingbar, denn ein Zurück ist nicht möglich. Die Ideen von Zentrum und Mitte haben nicht ausgedient. Sie sind im Gegenteil in „gebündelten“ Krisen- und Übergangsphasen wichtiger denn je. Wenn das Format Volkspartei erneuerbar ist, dann sind es auch die Volksparteien. Sie müssen in der Lage sein, sich dazu aufzuraffen – oder sie werden von neuen Volksparteien abgelöst.

Das Rezept? Weg von Trägheiten, die sich aufgrund allzu langer Kontinuitäten und Machtgewohnheiten eingeschlichen haben. Hin zu neuen Kanten, hin zu jüngeren Visionen von Mitte und Vernunft, die sich trauen, auch unbequeme Wege aufzuzeigen. Wenn das Modell Volkspartei wieder aktiv „für“ etwas steht und mittels innerer Schulterschlüsse um Zukunft zu kämpfen beginnt – dann können die Parteien des politischen Zentrums in den kommenden Jahren die Trendwende hin zu einer neuen „Vermittlung“ der Gesellschaft schaffen.

---

325 Martinovich, Milenko: American's partisan identities are stronger than race and ethnicity, Stanford scholar finds. In: Stanford News, August 31, 2017, <https://news.stanford.edu/2017/08/31/political-party-identities-stronger-race-religion/>.

